



DRINGLICHE INTERPELLATION

Urheber Paola Riva Gapany, Marie-Josée Reuse und Sarah Gillioz, PS/GC
Gegenstand Medikamentenmangel im Wallis: Werden Massnahmen dagegen ergriffen?
Datum 13/12/2022
Nummer 2022.12.524

Aktualität des Ereignisses

Die Schweizer Medien berichteten über die Sorgen und Ängste der Apotheker/-innen sowie ihrer Kundschaft angesichts des Medikamentenmangels, mit dem unser Land aktuell konfrontiert ist (Artikel in Le Nouvelliste und Le Temps vom 6. Dezember 2022). Auch der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse zeigte sich beunruhigt diesbezüglich (Reportage im Westschweizer Fernsehen RTS vom 4. November 2022). Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) aktualisierte am 2. Dezember 2022 die Listen der gemeldeten Versorgungsengpässe bei Arzneimitteln sowie Impfstoffen: Es handelt sich um insgesamt 650 Produkte.

Unvorhersehbarkeit

Die Lage bezüglich Medikamentenversorgung war bereits angespannt, wurde jedoch durch die sehr hohe Anzahl an Bronchiolitisfällen, die früher als üblich auftraten und rasch zunahmen, noch zusätzlich verschärft, insbesondere was den Mangel an Ibuprofen-Sirups zur Behandlung von Fieber und Entzündungen betrifft. Diese aussergewöhnliche Zunahme an Bronchiolitisfällen war nicht vorhersehbar.

Notwendigkeit einer umgehenden Reaktion oder Massnahme

Gegenwärtig bestehen Engpässe bei über 650 Medikamenten, darunter einige, die zur Behandlung von Kinderkrankheiten wichtig sind. Die Situation wird sich noch weiter verschlimmern: Der Winter hat Einzug gehalten und mit ihm die saisonalen Krankheiten wie Grippe, Erkältung, Husten oder sogar Bronchitis und Lungenentzündung. Hinzu kommen Covid-19, das nach wie vor präsent ist, sowie die zahlreichen Bronchiolitisfälle und die zu erwartenden Schneesportunfälle. Es ist wichtig, den Mangel an bestimmten Medikamenten oder Stoffen, die in ihren Zusammensetzungen enthalten sind, rasch zu beheben, um eine adäquate Patientenversorgung sicherzustellen.

Wie eingangs erwähnt, hat das BWL am 2. Dezember 2022 die Listen mit den 650 wichtigsten Arzneimitteln und Impfstoffen, die nicht ausreichend vorhanden sind, aktualisiert. Besonders betroffen sind schmerzstillende und entzündungshemmende Medikamente, wie beispielsweise Algifor, sowie deren Versionen für Kinder, Antibiotika, Hustensirups für Kinder und günstige Medikamente. Dieser Mangel verursacht zusätzliche Arbeit für die Apotheker/-innen, die nach Lösungen suchen, indem sie sich bei Berufskolleginnen und -kollegen nach allenfalls vorrätigen Medikamenten erkundigen, der Kundschaft nach Absprache mit der Ärztin oder dem Arzt alternative Medikamente anbieten, oder diese im Rahmen des Möglichen sogar selber herstellen, oder sie aber aus dem Ausland importieren, was wiederum zu Problemen bei der Rückerstattung durch die Krankenkassen führen kann. Zudem hat der Mangel an günstigen Medikamenten, die durch teurere Produkte ersetzt werden, höhere Gesundheitskosten zur Folge und belastet somit das Portemonnaie der Konsumentinnen und Konsumenten! Der Medikamentenmangel hat die Gesundheitsfachpersonen bereits im vergangenen April

alarmiert aufgrund der Covid-19-Krise, des Ukrainekrieges und der Abhängigkeit der Schweiz von China in Sachen Produktion. Seither müssen wir von unseren Notvorräten in den Pflichtlagern zehren. Die Situation hat sich in den darauffolgenden Monaten noch verschlimmert, bis zur explosionsartigen Zunahme an Bronchiolitisfällen, die uns das Schlimmste befürchten lässt bezüglich Versorgung der Patientinnen und Patienten und insbesondere der Kinder.

Schlussfolgerung

Die Urheberinnen der vorliegenden Interpellation möchten wissen, ob Massnahmen zur Behebung des Medikamentenmangels ergriffen werden und falls ja, welche.